

SPRACHE IM BERUF 3, 2020/2, 208–222

DOI 10.25162/SPRIB-2020-0011

LIANA KONSTANTINIDOU / ALEKSANDRA OPACIC

# Sprachbedarf und berufsspezifische Sprachförderung in der Pflege

Methodische Ansätze für eine kontinuierliche Sprachbegleitung

## Linguistic Needs and Language Support in Health Care Professions

Methodological approaches for continuous language support

**KURZFASSUNG:** Das Schweizerische Rote Kreuz und das Staatssekretariat für Migration lancierten 2015 das Projekt SESAM, mit dem Ziel Geflüchtete und vorläufig Aufgenommene als Pflegehelferinnen und Pflegehelfer auszubilden und ihnen so die Chance auf eine rasche Eingliederung in den Schweizer Arbeitsmarkt zu bieten. Dabei stellte die berufsspezifische Sprachförderung eine Herausforderung dar. Im vorliegenden Beitrag soll das Projekt SESAM grob skizziert und das im Rahmen des Projekts entwickelte Konzept einer kontinuierlichen berufsspezifischen Sprachbegleitung präsentiert werden. Darüber hinaus soll auf der Basis dieses spezifischen Projektbeispiels grundsätzlich reflektiert werden, mit welchen inhaltlichen, didaktischen methodischen, aber auch moralisch-ethischen Fragen die berufsspezifische Sprachförderung verbunden ist.

**Schlagworte:** berufsspezifische Sprachförderung, sprachsensibler Fachunterricht, sprachliche Integration, Employability

**ABSTRACT:** In 2015 the Swiss Red Cross and the State Secretariat for Migration launched the SESAM project with the aim of training refugees and temporarily admitted persons as care assistants, thus offering them the chance of rapid integration into the Swiss labour market. The work-related language training posed a challenge. The present paper will give a rough outline of the SESAM project and present the concept of continuous profession-specific language support developed within the project. Additionally, this specific project should serve as a basis for a fundamental reflection on the content, didactic methods as well as the moral and ethical questions associated with language training for professional purposes.

**Keywords:** language for professional purposes, language-sensitive teaching, linguistic integration, employability



This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020

## 1. Einleitung

Die Förderung der gesellschaftlichen und beruflichen Integration von Migrantinnen und Migranten ist ein wichtiges Ziel der Schweizer Migrations- und Integrationspolitik, das in gesetzlichen Grundlagen verankert ist (Ausländer und Integrationsgesetz, AIG; Verordnung über die Integration von Ausländerinnen und Ausländer, VIntA) und durch zahlreiche nationale und kantonale Programme, Projekte und Initiativen verfolgt wird (vgl. Flubacher/De Cillia 2017; Lenz/Andrey/Lind-Bangerter 2009; Staatssekretariat für Migration 2018, 2015).

Eine dieser Initiativen stellt das gemeinsame Projekt SESAM des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) und des Staatssekretariats für Migration (SEM) dar, das 2015 lanciert wurde. Das SRK bietet bereits seit 1959 den Lehrgang Pflegehelferin SRK bzw. Pflegehelfer SRK an. Das Bildungsangebot richtet sich an Personen, die einen beruflichen Einstieg in die Pflege planen, und wird mehrheitlich von Migrantinnen und Migranten besucht. Es besteht aus Sprachkursen, Theoriekursen und praktischen Arbeitseinsätzen und dauert ungefähr ein Jahr. Der Besuch befähigt die Teilnehmenden, im Auftrag von erfahrenen Pflegefachpersonen, hilfsbedürftige Menschen zu begleiten und sie in den Lebensaktivitäten kompetent zu unterstützen (mehr Informationen unter: Zusatzausbildung im Gesundheitswesen SRK, SRK Hilfskurs Gesundheit). Mit dem Projekt SESAM verfolgen nun das SRK und das SEM das Ziel, vorläufig aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen den Abschluss des Lehrgangs und dadurch den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Das Projekt umfasst verschiedene ergänzende Unterstützungsangebote, die der genannten Zielgruppe das erfolgreiche Absolvieren des Lehrgangs Pflegehelferin SRK bzw. Pflegehelfer SRK erleichtern, darunter ein Angebot zur Förderung der berufsspezifischen Sprachkompetenz der Kursteilnehmenden.

In diesem Zusammenhang entstand das Teilprojekt *Sprache und Gesundheit*, das vom Forschungs- und Arbeitsbereich DaF/DaZ der ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, geleitet wurde. Die ZHAW zusammen mit den Experten Margrit Hagenow und Ernst Maurer erhielten den Auftrag, dreisprachige berufsbezogene didaktische Szenarien zu entwickeln, die das berufsbezogene Sprachwissen und -können der Teilnehmenden fördern sowie die Entwicklung von Lernstrategien und -techniken unterstützen, die auch am Arbeitsplatz wirksam sein können. Die Szenarien sollten sowohl von Sprach- als auch von Fachlehrpersonen umsetzbar sein und Möglichkeiten einer sprachsensiblen Vermittlung von Fachinhalten aufzeigen.

Im Folgenden wird das Vorgehen bei der Entwicklung der Szenarien vorgestellt, der verfolgte didaktische Ansatz präsentiert und mit Beispielen illustriert. Schließlich werden die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Projekt zusammengefasst und im Hinblick auf die Herausforderungen und Ziele der berufsspezifischen Sprachförderung reflektiert.



## 2. Sprachbedarfsanalyse und Vorgehen bei der Szenarientwicklung

Im Kontext der berufsspezifischen Sprachförderung erlauben uns Bedarfsanalysen, die berufsspezifischen sprachlichen Kompetenzen, Textsorten, Formen und Praktiken der Kommunikation zu definieren, die innerhalb einer Domäne (Fishman 1972) bzw. eines Berufsfeldes wichtig sind (Hyland 2007; Wozniak 2010). Dabei sind der Beitrag der beruflichen Praxis und der Lernenden selbst unabdingbar (Long 2005), weil einerseits das professionelle Wissen als Voraussetzung für die Sprachhandlung nicht von der angewandten Linguistik angeboten werden kann; andererseits, weil Erwachsene, welche die L2 für den Beruf lernen, ein ausgeprägtes Bewusstsein für ihre linguistischen Bedürfnisse aufweisen (Hutchinson/Waters 1987).

In der Bedarfsanalyse im Rahmen des vorliegenden Projekts ging es um die Bestimmung und Analyse von häufig vorkommenden Situationen, in denen Pflegehelferinnen und Pflegehelfer sprachlich operieren. Anders als in der Situationsdidaktik (Gishla/Bausch/Boldrini 2013) lag der Fokus aber nicht nur auf der Situation als statische Beschreibung, sondern auf den Handlungen und Handlungsabläufen, die in typischen Situationen des Berufsfeldes bewältigt werden müssen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Diese Handlungsabläufe, die aus den Situationen des Alltags und des Berufsalltags resultieren können, nennen wir, wie im *fide*-Förderansatz (s. unten)<sup>1</sup>, Szenarien.

Zur Bestimmung dieser Szenarien wurde in der ersten Projektphase ein Workshop mit Berufsexpertinnen und -experten organisiert. Dabei ging es um die Frage, was typische Situationen in der Ausbildung und im Beruf sind und wie sich diese in Handlungen beschreiben lassen. Insgesamt bestimmten die Leute aus der Berufspraxis sieben Szenarien, die häufig vorkommen und sich auf die Bereiche Ausbildung, Praktikum und Arbeitsalltag beziehen<sup>2</sup>.

Ausbildung:

- Eine Gruppenarbeit durchführen
- Eine Präsentation für den Unterricht vorbereiten

Praktikum:

- Sich für ein Praktikum bewerben
- Einen Auftrag entgegennehmen

Arbeitsalltag:

- Die betreute Person ins Café begleiten
- Die betreute Person zur Toilette begleiten
- Die betreute Person beim Aufstehen und Anziehen unterstützen

Da ein rein ethnographischer Zugang, der wie von Wozniak (2019) beschrieben eine direkte teilnehmende Beobachtung der Sprachhandlungen im jeweiligen beruflichen

1 *fide* steht für „Français, Italiano, Deutsch in der Schweiz“ und bezeichnet das Programm zur Förderung der sprachlichen Integration von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz ([www.fide-info.ch](http://www.fide-info.ch)).

2 Sämtliche Szenarien sind öffentlich zugänglich unter: [www.fide-info.ch](http://www.fide-info.ch).

Setting erlaubt, aufgrund der fehlenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen nicht möglich war, wurden die Berufsexpertinnen und -experten, die am Workshop teilnahmen, gebeten, die Szenarien in Form von Rollenspielen zu simulieren. Diese Gesprächssituationen wurden durch Tonaufnahmen festgehalten und benutzt, um die verschiedenen Handlungsschritte der einzelnen Szenarien zu eruieren. Die Handlungsschritte wurden dann in konkrete Sprachhandlungen, in so genannte kommunikative Aufgaben übersetzt. Die Entwürfe der Szenarien (inkl. Handlungsschritten und kommunikativen Aufgaben) wurden den Praxispersonen nochmals in einem weiteren Workshop vorgelegt und gemäß ihrem Feedback angepasst (Hagenow-Caprez 2018).

### 3. Das didaktische Konzept: Lernen in Szenarien

Die berufsspezifischen didaktischen Szenarien wurden nach den Prinzipien des *fide*-Förderansatzes entwickelt. Diese basieren auf den Grundprinzipien des Sprachunterrichts im Kontext von Migration und Integration, wie sie im Schweizer Rahmencurriculum für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten (vgl. Lenz/Andrey/Lind-Bangerter 2009) beschrieben sind. Im Kern der didaktischen Prinzipien von *fide* stehen ein szenariobasierter Ansatz und die Ko-Konstruktion des Lernweges. Diese zwei Prinzipien werden hier näher erläutert:

Wie oben bereits erwähnt bezeichnet der Begriff *Szenario* eine erwartbare Abfolge von Handlungen, für deren Bewältigung der Einsatz unterschiedlicher Denk-, Handlungs- und Problemlösungsprozesse nötig ist und „anhand derer Handlungsalternativen und Strategien im Hinblick auf jeweils definierte Ziele/Effekte geprüft werden“ (Thonhauser 2010: 330). Szenarien sind Handlungsserien in prototypischen Situationen, an denen Personen mit bestimmten Rollen beteiligt sind. Sie ergeben sich aus den Bedürfnissen der Migrantinnen und Migranten, spielen sich in einem spezifischen für sie relevanten Kontext ab und können auf unterschiedlichen Sprachniveaus mit unterschiedlicher Qualität auf der Ebene der Sprachförderung bewältigt werden (Hagenow-Caprez 2013; Konstantinidou/Liste Lamas 2019; Schleiss/Hagenow-Caprez 2017). Für die im Rahmen des hier beschriebenen Projekts entwickelten Szenarien heißt das: Die Szenarien entsprechen den Bedürfnissen angehender und/oder bereits berufstätiger Pflegehelferinnen und Pflegehelfer, spielen sich im beruflichen Kontext der Pflege ab und können vor dem Beginn der Ausbildung, nämlich im vorbereitenden Sprachkurs, während der Ausbildung und des Praktikums und später *on the job* mit unterschiedlicher Qualität bewältigt werden (zum Aufbau der didaktischen Szenarien s. unten Kapitel 4).

Innerhalb der Szenarien übernehmen die Lernenden die Rolle der Protagonisten, die unterschiedliche Handlungen ausführen, um ein Handlungsziel zu erreichen. Dabei erfahren sie unmittelbar, welche (linguistischen) Ressourcen sie bereits erfolgreich einsetzen und wann die Handlungsbewältigung scheitert bzw. weniger gut gelingt. Letzteres hilft ihnen, Ziele für ihren individuellen Lernprozess zu setzen und schrittweise und angeleitet Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen (Lenz/Andrey/Lind-Bangerter 2009: 45). Der Lehr-/Lernprozess wird dadurch ein Prozess der „Ko-Kon-

struktion“, der den kontinuierlichen Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden über die zu behandelnden Inhalte, die zu erreichenden Ziele und die zu ihrer Erreichung anzuwendenden Methoden anstrebt.

#### 4. Aufbau der didaktischen Szenarien

Szenarien haben einen vorhersehbaren Handlungsablauf mit wenigen Handlungsvarianten. Die Varianten beschränken sich in der Regel auf den Einsatz verschiedener Kommunikationsstrategien, Informationsbeschaffungen oder auf eine „Störung“ im Verlauf des Prozesses, die eine Anpassung des üblichen Vorgehens erfordert. Die Beschreibung eines Szenarios umfasst daher zunächst eine Darstellung des Handlungsablaufs, möglicherweise unter Einbeziehung von Varianten. Diese Darstellung ist in berufsspezifischen didaktischen Szenarien nur durch das Professionswissen möglich, deshalb war der Input der Berufsexpertinnen und -experten aus dem Workshop essentiell. Sie beschrieben den voraussichtlichen Ablauf und unterteilten ihn in einzelne Handlungsschritte. Das Projektteam leitete dann die kommunikativen Aufgaben / Akte der Kommunikation innerhalb der jeweiligen Handlungsschritte ab. Ein Handlungsschritt kann mehrere kommunikative Aufgaben umfassen. So besteht z. B. das Szenario *Die betreute Person (bP) beim Aufstehen und Anziehen unterstützen* aus sieben Handlungsschritten und 28 kommunikativen Aufgaben. Ein Auszug der Szenariobeschreibung findet sich in der folgenden Tabelle:



Tabelle 1: Auszug aus der Szenariobeschreibung *Die betreute Person (bP) beim Aufstehen und Anziehen unterstützen*

<b>Handlungsschritt</b>	<b>Kommunikative Aufgabe</b>
<b>1. Das Zimmer betreten und mit der bP Kontakt aufnehmen</b>	<p>1.1 Sich durch Klopfen anmelden, ins Zimmer treten und die bP begrüßen.</p> <p>1.2 Die bP nach dem Befinden fragen.</p> <p>1.3 Die Antwort der bP verstehen und darauf reagieren.</p> <p>1.4 Bei einer unerwarteten und/oder unklaren Antwort nachfragen und sie klären.</p> <p>1.5 Auf die Nennung eines Problems durch die bP mit einem Vorschlag antworten und/oder die zuständige Pflegefachperson beiziehen.</p> <p>1.6 Zur Lösung des Problems der bP Abmachungen oder Maßnahmen treffen, die im eigenen Kompetenzbereich liegen und die zuständige Pflegefachperson darüber informieren.</p>
<b>2. Die bP zum Aufstehen motivieren und über den Tagesablauf informieren</b>	<p>2.1 Fragen, ob die bP bereit ist aufzustehen.</p> <p>2.2 Die Antwort der bP verstehen und darauf reagieren.</p> <p>2.3 Sagen, was als Nächstes im Tagesablauf ansteht.</p>
<b>3. Mit der bP zusammen die Kleider fürs Anziehen vorbereiten</b>	<p>3.1 Fragen, was die bP anziehen möchte.</p> <p>3.2 Die Antwort der bP verstehen und bei Unklarheiten nachfragen.</p> <p>3.3 Fragen, ob es erlaubt ist, den Kleiderschrank zu öffnen.</p> <p>3.4 Die ausgewählten Kleidungsstücke zeigen und fragen, ob es die richtigen sind.</p>

Wie man der Tabelle entnehmen kann, beschreiben die kommunikativen Aufgaben lediglich die Kommunikationsakte, aber noch nicht die Qualität ihrer Ausführung (s. *fide*-Glossar: <https://www.fide-info.ch/de/wasistfide/glossar>). Die kommunikativen Aufgaben eines Szenarios werden durch die Kann-Beschreibungen konkretisiert. Die

Kann-Beschreibungen geben Auskunft über die Qualität der Erfüllung der kommunikativen Aufgabe und über das Medium. Sie werden somit nach Niveau getrennt behandelt. Im Projekt wurden die Kann-Beschreibungen für die verschiedenen kommunikativen Aufgaben mithilfe von *Profil Deutsch* (Glaboniat et al. 2005) auf der Basis der detaillierten Kann-Beschreibungen entwickelt. Der Bezug zum Szenario wurde dann anhand von Beispielen hergestellt. Hier ein Beispiel für die Kann-Beschreibungen (Sprachniveaustufen A1 bis B2) im Handlungsschritt 1 des oben dargestellten Szenarios:

Tabelle 2: Kann-Beschreibungen aus dem Szenario *Die betreute Person (bP) beim Aufstehen und Anziehen unterstützen*

Kommunikative Aufgabe	A1	A2	B1	B2
<b>1.5 Auf die Nennung eines Problems durch die bP mit einem Vorschlag antworten und/oder die zuständige Pflegefachperson beiziehen.</b>		Kann in einer vertrauten Situation auf Probleme reagieren und einfache Vorschläge machen, z. B. mit der bP absprechen, dass er/sie das Problem angehen wird.	Kann seine/ihre Meinung sagen und Vorschläge machen, wenn es darum geht, Probleme zu lösen oder praktische Entscheidungen zu treffen z. B. mit der bP das weitere Vorgehen klären.	Kann gezielt Fragen stellen, ergänzende Informationen einholen und Ratschläge und Empfehlungen geben, z. B. bei einem Zwischenfall mit der bP das weitere Vorgehen besprechen.

Die Kann-Beschreibungen unterstützen die Kursleitung bei der Arbeit mit einem Szenario, angemessene Schwerpunkte zu setzen und der Kursgruppe niveaugerechte Lernziele vorzuschlagen. Sie erlauben ebenfalls, die Lernergebnisse mit den GER-Niveaus in Beziehung zu setzen. Im oben dargestellten Beispiel wird deutlich, dass Lernende auf Niveau A1 nicht über die linguistischen Ressourcen und Kompetenzen verfügen, um die kommunikative Aufgabe zu erfüllen.

Dennoch können kommunikativen Aufgaben mithilfe weiterer nicht-sprachlicher Strategien bewältigt werden. Diese Strategien sind in den Kompetenzbeschreibungen zu finden, die eine weitere Ressource für die Kursleitung darstellen. Dort werden Sprachhandlungskompetenzen auf den verschiedenen Sprachniveaustufen von A1–B2 und mögliche Handlungsstrategien beschrieben. Die Kompetenzbeschreibungen sind Narrative, die ein ganzheitliches Verständnis des Szenarios ermöglichen und nicht nur den Fokus auf die sprachlichen Ressourcen legen. Sie erzählen die Geschichte des Handlungsablaufs. Dabei wird in den verschiedenen Niveaus sichtbar, wie und mit welchen Strategien eine kommunikative Aufgabe gelöst werden kann, auch wenn gewisse sprachlichen Ressourcen noch nicht vorhanden wären (s. *fide*-Glossar: <https://www.fide-info.ch/de/wasistfide/glossar>). Lernende auf Niveau A1 können zum Beispiel eine Drittperson (Pflegehelferin (PH) und/oder Pflegefachperson, Vorgesetzte) beiziehen, um kompetent reagieren zu können.

Tabelle 3: Kompetenzbeschreibungen aus dem Szenario *Die betreute Person (bP) beim Aufstehen und Anziehen unterstützen*

Niveau A1	Niveau A2	Niveau B1	Niveau B2
Die PH müssten auf diesem sprachlichen Kompetenzniveau eine Drittperson (PH und/oder Pflegefachperson, Vorgesetzte) beziehen, um kompetent reagieren zu können, sollte die bP darauf hinweisen, dass sie aus bestimmten Gründen eine schwierige Nacht verbracht hat.	Wenn die bP darauf hinweist, dass sie aus bestimmten Gründen eine schwierige Nacht verbracht hat, machen die PH im Rahmen ihrer Kompetenzen mit einfachen sprachlichen Mitteln Vorschläge, was dagegen unternommen werden kann. Sie nehmen auf, wie die bP darauf reagiert, gehen auf allfällige Fragen ein und treffen im Rahmen ihrer Kompetenzen Abmachungen oder Maßnahmen zur Lösung des Problems. Sie informieren die zuständige Pflegefachperson zur gegebenen Zeit darüber. Dabei verwenden sie einfache Strukturen, machen jedoch noch systematische Fehler, wobei jedoch i. d. R. klar ist, was sie sagen möchten.	Wenn die bP darauf hinweist, dass sie aus bestimmten Gründen eine schwierige Nacht verbracht hat, machen die PH im Rahmen ihrer Kompetenzen relativ mühelos mit gebräuchlichen sprachlichen Mitteln Vorschläge, was dagegen unternommen werden kann. Sie nehmen auf, wie die bP darauf reagiert, gehen auf allfällige Fragen ein und treffen im Rahmen ihrer Kompetenzen Abmachungen oder Maßnahmen zur Lösung des Problems. Sie informieren die zuständige Pflegefachperson zur gegebenen Zeit darüber. Dabei können sie sich relativ mühelos ausdrücken und trotz einiger Formulierungsschwierigkeiten, die zu Pausen oder einem Neuansetzen führen, ohne Hilfe erfolgreich weitersprechen.	Wenn die bP darauf hinweist, dass sie aus bestimmten Gründen eine schwierige Nacht verbracht hat, machen die PH im Rahmen ihrer Kompetenzen ohne grössere Anstrengung Vorschläge, was dagegen unternommen werden kann. Sie nehmen auf, wie die bP darauf reagiert, gehen auf allfällige Fragen ein und treffen im Rahmen ihrer Kompetenzen Abmachungen oder Maßnahmen zur Lösung des Problems. Sie informieren die zuständige Pflegefachperson zur gegebenen Zeit darüber. Sie können sich dabei spontan und gut verständlich äussern, so dass das Gespräch jeweils auf beiden Seiten ohne größere Anstrengung geführt werden kann.

Bei der Entwicklung der Kompetenzbeschreibungen wurden unterschiedliche Quellen beigezogen, z. B. die globalen Kann-Beschreibungen aus dem GER bzw. Profile Deutsch, die Auskunft über Flexibilität, Textkohärenz, Wortschatz, Orthographie, Grammatik etc. geben. Gleichzeitig wurden auch die Kompetenzbeschreibungen aus dem *fide*-System berücksichtigt (s. [www.fide-info.ch](http://www.fide-info.ch)).

Zusätzlich werden zu den Kompetenzbeschreibungen auch Handlungsstrategien aufgelistet, welche die Pflegehelferinnen und Pflegehelfer nutzen können, um z. B. *on the job* ihre sprachlichen Ressourcen und Kompetenzen weiterhin aufzubauen:

- Die PH fertigen eine Liste an mit Mundart-Wörtern und -Wendungen, die von den bP im Rahmen des Morgenrituals häufig verwendet werden (Glossar, allenfalls mit verschiedenen Dialekten).
- Die PH machen sich mit Redewendungen und Sprichwörtern auf Deutsch vertraut, die im Kontext Tagesbeginn und Aufstehen von älteren Generationen gerne verwendet werden.
- Die PH eignen sich fließende Formulierungen an, mit denen sie die bP angemessen nach individuellen Wünschen und Anliegen fragen können; sie ziehen für die Wahl der Formulierungen Dozentinnen und Dozenten in der Ausbildung, erfahrene Kolleginnen und Kollegen und/oder Pflegefachpersonen und Vorgesetzte bei.

Darüber hinaus geben Konkretisierungen Hinweise zum professionellen Handeln und den benötigten sprachliche Ressourcen (Lexik, Dialekt, funktionale Grammatik<sup>3</sup>), die aufgebaut werden können, um den jeweiligen Handlungsschritt erfolgreich zu bewältigen. Beim professionellen Handeln geht es um die Frage nach den beruflichen Kenntnissen, die notwendig sind, um die Handlungsschritte und kommunikativen Aufgaben eines Szenarios angemessen ausführen zu können. Konkret bedeutet das im Fall des ersten Handlungsschrittes *das Zimmer betreten und mit der bP Kontakt aufnehmen*, dass man z. B. auf allgemeine Höflichkeitsregeln wie das vorherige Anklopfen, bevor man das Zimmer der betreuten Person betritt, oder auf die mündliche oder schriftliche Berichtserstattung für die Pflegeleitung bei speziellen Vorfällen hingewiesen wird.

Neben den Hinweisen zum professionellen Handeln verweisen die sprachlichen Ressourcen auf dasjenige Sprachmaterial, das sinnvollerweise innerhalb des Szenarios aufgebaut werden soll bzw. auf das zurückgegriffen werden soll, wie die lexikalischen Ressourcen, die rezeptiven Fertigkeiten im Dialekt und die relevanten sprachlichen Strukturen.

3 Mit funktionaler Grammatik ist gemeint, dass diejenigen grammatischen Strukturen im Unterricht thematisiert werden sollen, die für die sprachliche Bewältigung der Handlungsschritte und kommunikativen Aufgaben hilfreich und sinnvoll sind. Dabei wird ein deduktives Vorgehen bevorzugt.

Tabelle 4: Konkretisierungen aus dem Szenario *Die betreute Person (bP) beim Aufstehen und Anziehen unterstützen*

<b>Handlungsschritt</b>	<b>Hinweise zum professionellen Handeln</b>	<b>Sprachliche Ressourcen</b> (Lexik, Dialekt, funktionale Grammatik)
<p><b>1. Das Zimmer betreten und mit der bP Kontakt aufnehmen</b></p>	<p>Man sollte vor dem Eintreten anklopfen.</p> <p>Bei der Begrüßung ist es üblich, den Namen der Person zu sagen.</p> <p>Es ist wichtig, im Gespräch mit älteren Menschen eine angemessene Lautstärke einzusetzen.</p> <p>Bei schwerhörigen Personen sollte man bei der Begrüßung an sie herantreten.</p> <p>Die PH müssen sich im Klaren sein, was in ihre Zuständigkeit fällt, und wann sie Fachpersonen hinzuziehen müssen.</p> <p>Alles, was nicht gut laufende Routine ist, muss der Pflegeleitung gemeldet werden: spezielle Vorfälle, eigene Handlungen, Eindrücke und Beobachtungen.</p> <p>Wenn kein mündlicher Rapport möglich ist, muss alles schriftlich festgehalten werden.</p>	<p><b>Lexik und Dialekt</b></p> <p>Begrüßungsformeln (auch im Dialekt):</p> <p><i>Grüezi, Grüessech, Guete Tag, + Frau / Herr Nachname</i></p> <p>Führen eines kurzen Smalltalk-Gesprächs; mögliche Fragen/Äußerungen für den Einstieg:</p> <p><i>Wie geht es Ihnen heute?</i></p> <p><i>Haben Sie gut geschlafen? / Sie sehen erholt aus.</i></p> <p><i>Schauen Sie das wunderbare / schlechte Wetter. / Heute ist das Wetter so schön / grässlich.</i></p> <p><i>Sind Sie noch müde? / Sie sehen blass aus.</i></p> <p><i>Ist es Ihnen schlecht? / Müssen Sie erbrechen?</i></p> <p>Reaktion beschreiben / Vorschläge machen:</p> <p><i>Soll ich der Nachtwache melden, dass Sie morgen eine Wärmflasche / einen Orangenblütentee vor dem Einschlafen bekommen?</i></p> <p><i>Vielleicht sollten Sie morgen Abend etwas Leichteres essen? – Ich werde den Gastronomieservice entsprechend informieren.</i></p> <p><i>Ich werde die Stationsschwester / die Pflegefachfrau / den Pflegefachmann informieren.</i></p> <p>Rückfragen bei Unverständnis:</p> <p><i>Das habe ich nicht verstanden?</i></p> <p><i>Können Sie das wiederholen? / Können Sie das nochmals erklären? / Bitte noch einmal für mich. Vielleicht etwas langsamer.</i></p>

Zu dem im Rahmen des Projekts erstellten Lehr-/Lehrmaterial (Szenariobeschreibungen, Kann-Beschreibungen, Kompetenz-Beschreibungen und Konkretisierungen) gehören eine Checkliste pro Szenario zur Selbstevaluation der Lernenden, anhand derer die auszubildenden Personen ihre Kompetenzen und Ressourcen einschätzen können, sowie stumme Kurzfilme, die das jeweilige Szenario visualisieren.

Für die Szenarien im Kontext der Ausbildung liegt der Fokus weniger auf dem Professionswissen, sondern auf der sprachsensiblen Vermittlung von Fachinhalten bzw. auf der Erarbeitung von Fachinhalten durch die Lernenden. Zu diesem Zweck werden zusätzlich Methoden und Übungen zur Förderung und Anwendung von Lesestrategien vorgeschlagen.

Für die Einführung der Sprachkursleitenden und Fachlehrpersonen, die im Kontext des SESAM-Projekts tätig sind, wurden Schulungen auf Deutsch, Französisch und Italienisch organisiert, welche die Einführung in den szenariobasierten Unterricht und die Präsentation der entwickelten Materialien erlaubten.

### 5. Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aus dem Projekt

Die in diesem Kapitel dargestellten Erkenntnisse beziehen sich auf die Erfahrungen des Projektteams während der Entwicklung der Lehr-/Lernmaterialien und den Austausch mit Sprachkursleitenden und Fachkundefachlehrpersonen.

Eine wichtige Herausforderung im Projekt hängt mit der Verzahnung der Sprach- und Fachinhalte zusammen. Dabei geht es einerseits um das Ausmaß der Thematisierung von Aspekten des professionellen Handelns und die Intensität der Förderung professioneller Haltung im Sprachunterricht, andererseits um den notwendigen Aufbau von Sprachkompetenzen im Fachunterricht. Beide Punkte können aufgrund mangelnder zeitlicher Ressourcen und fehlender Kompetenz der Lehrenden problematisch werden. So verfügt die Sprachkursleiterin nicht immer über das notwendige fachliche Wissen, das in die Sprachhandlungsmuster einfließen soll, aber zum Teil auch nicht über die Kommunikationsstrategien für spezifische Situationen in der Berufspraxis. Sie weiß zum Beispiel nicht, dass Pflegehelferinnen und Pflegehelfer ihre Aktivitäten zur Unterstützung der betreuten Personen kontinuierlich kommentieren sollen, sie weiß auch nicht immer, mit welchen sprachlichen Mitteln diese Kommentare erfolgen müssen, damit die Sprache erwachsen- und adressatengerecht ist. Die Fachkundefachlehrpersonen andererseits verfügen zum Beispiel nicht über die notwendige Sprachbewusstheit oder die notwendige sprachdidaktische Kompetenz, um eventuelle sprachliche Barrieren zu eruieren und mit entsprechenden Fördermaßnahmen zu überwinden.

In diesem Zusammenhang stellten sich auch Fragen in Bezug auf die Aus- und Weiterbildung der im Lehrgang engagierten Lehrpersonen und die Kooperation zwischen Sprach- und Fachlehrenden. Die im Projekt involvierten Lehrenden waren sich grundsätzlich einig, dass Sprachkursleitende Basiswissen über die Kommunikationsdomäne *Pflege* und Fachlehrpersonen über sprachdidaktisches Wissen verfügen sollen, um die Lernenden ideal bei ihrem Lernprozess zu unterstützen. Die engere Zusammenarbeit wurde ebenfalls von beiden Seiten begrüßt. Dazu können institutionell etablierte Möglichkeiten des Austausches, des Team-Teaching sowie der gemeinsamen Weiterbildung beitragen.



Eine weitere Herausforderung im Rahmen des Projekts stellte die Diglossie-Situation<sup>4</sup> in der Deutschschweiz und der Einbezug der Förderung von rezeptiven Fertigkeiten im jeweiligen regionalen Dialekt in das didaktische Konzept dar. Laut Angaben der Praxisexpertinnen und -experten erfolgt die Kommunikation in der Pflege, insbesondere die Kommunikation mit den älteren betreuten Personen aus der Schweiz, hauptsächlich in den Schweizerdeutschen Dialekten. Dies stellt eine Herausforderung für die Lernenden dar, die nebst der Standardsprache Dialektvarianten des „Schweizerdeutschen“ erwerben müssen, wenn auch nur rezeptiv. Hinzu kommt, dass zu diesem Zweck kaum Lehr-/Lernmaterialien vorliegen, vor allem keine berufsspezifischen. Die Förderung der rezeptiven Fertigkeiten im Dialekt findet daher wenig systematisch statt und der Erwerb gelingt vor allem ungesteuert in der Berufspraxis.

Die direkte Wirkung des entwickelten didaktischen Materials auf das Lernen konnte im Rahmen des vorliegenden Projekts nicht wissenschaftlich evaluiert werden. Zahlen, die das ganze Projekt SESAM betreffen, geben Hinweise auf die Wirksamkeit der gesamten Maßnahme: 613 Personen konnten bis Ende 2018 die 58 Lehrgangsangebote und 54 Unterstützungsmaßnahmen nutzen. Über 50 % dieser Personen waren Flüchtlinge oder vorläufig aufgenommene Personen, 73 % weiblich. Bis März 2018 hatten 444 Kurs teilnehmenden den Lehrgang absolviert, 88 % davon haben nach dem Abschluss eine Stelle gefunden (s. Medienmitteilung von SRK und SEM am 25. Oktober 2018). Interessant wäre dennoch zu untersuchen, inwieweit die Umsetzung der Lehr-/Lernmaterialien das Sprach- und Fachlernen, die Autonomie und Motivation der Teilnehmenden kurz- mittel- und langfristig fördern.

## 6. Diskussion und Ausblick

Das hier vorgestellte Projekt zeigt den Beitrag der angewandten Linguistik zur Lösung gesellschaftlich relevanter Probleme, bei denen Sprache und Kommunikation eine wichtige Rolle spielen; gleichzeitig weist es aber auch auf die Grenzen der Disziplin hin, die auf eine grundlegende Zusammenarbeit nicht nur mit anderen akademischen Disziplinen, sondern auch mit Practitioners angewiesen ist, um diese Lösungen anzubieten (Konstantinidou/Stadler im Druck). Diese Notwendigkeit der Transdisziplinarität (Perrin/Kramersch 2018) wird nämlich bei der Entwicklung und Umsetzung berufsspezifischer Konzepte der Sprachförderung besonders deutlich. Dabei geht es nicht nur um die Bestimmung des Sprachbedarfs durch die Unterstützung von Berufsexpertinnen und -experten, sondern auch um die berufliche Sozialisation durch das Erlernen und Teilen von Kommunikationsmustern der Community of Practice (Wenger 2000), um die Aneignung von Professionswissen durch Sprache und um die Anwendung von Sprachwissen in der Profession. Der szenariobasierte *fide*-Ansatz scheint aufgrund des

4 In der Deutschschweiz spricht die einheimische Bevölkerung im Alltag einen der vielen schweizerdeutschen Dialekten des Alemannischen. Schweizer Standarddeutsch wird vorwiegend als geschriebene Sprache und in der mündlichen Kommunikation im Bildungsbereich verwendet (Sieber 2013:109).

Fokus auf dem Handlungsablauf die Verbindung von sprachlichen und fachlichen Inhalten zu begünstigen sowie die Zusammenarbeit zwischen Berufsfachleuten bzw. Berufskundelehrpersonen zu fördern. Dies zeigt auch die Anwendung des Ansatzes in anderen Berufsgruppen, z. B. Deutsch auf der Baustelle, Deutsch in der Gastronomie ([www.fide-info.ch](http://www.fide-info.ch)). Es stellt sich hier die Frage, wie bei der Entwicklung von Lehrwerken für die berufsspezifische Sprachförderung diese Verbindung zu gewährleisten ist, sowie welche weiteren Möglichkeiten sich durch digitale Lehrumgebungen und -materialien bieten.

Schließlich stellt sich anlässlich des in diesem Beitrag präsentierten Projekts die Frage nach dem Ziel von Maßnahmen der berufsspezifischen Sprachförderung. Berufsspezifische Sprachkompetenzen stellen eine wichtige – wenn auch nicht die einzige (Flubacher/Duchene/Coray 2018) – Voraussetzung für Employability dar. Aus einer weniger utilitaristischen Perspektive verstehen wir berufsspezifische Sprachkompetenzen nicht nur als Voraussetzung für die Einsetzbarkeit im Beruf und die Fähigkeit, auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen, sondern auch als Voraussetzung für die persönliche und berufliche Entwicklung des Einzelnen. Dieses Verständnis der Ziele der berufsspezifischen Sprachförderung ist in vielen Maßnahmen, die seit der Flüchtlingskrise im Kontext der beruflichen Integration entstanden sind, weniger ausgeprägt. Angebote entstehen vor allem dort, wo die Aufnahmegesellschaft einen Fachkräftemangel aufweist, z. B. im Bereich Pflege und Gesundheit, in der Gastronomie und auf dem Bau..

Dabei werden Ressourcen und Interessen der Betroffenen nicht immer berücksichtigt, im Herkunftsland erworbene Diplome in der Regel nicht anerkannt. Auch Anschlussangebote im Fach- oder Sprachbereich, welche die Weiterqualifizierung und berufliche Weiterentwicklung der Interessierten erlauben würden, fehlen meist bei solchen Initiativen.

Die hier skizzierte Problematik soll nicht den Beitrag von Maßnahmen im Kontext der beruflichen Integration in Frage stellen, sondern Anregungen für ihre Weitergestaltung geben, so dass sie den Bedürfnissen der Migrantinnen und Migranten gerecht werden und das Potential aller Gesellschaftsmitglieder angemessen nutzen.

## Literaturverzeichnis

- Flubacher, Mi-Cha / Duchene, Alexandre / Coray, Renate (2018): Language Investment and Employability. The Uneven Distribution of Resources in the Public Employment Service. New York.
- Flubacher, Mi-Cha et al. (2017): DaZ im Kontext sozialer Integration in den deutschsprachigen Ländern: Berufliche Aus- und Weiterbildung im Fokus. Fribourg. Online verfügbar unter: [https://www.idt2017.ch/images/03\\_fachprogramm/02\\_sig/Bericht\\_\\_SIG-AG\\_1\\_2\\_IDT2017\\_def.pdf](https://www.idt2017.ch/images/03_fachprogramm/02_sig/Bericht__SIG-AG_1_2_IDT2017_def.pdf) (01.06.2020).
- Fishman, Joshua (1972): The sociology of language; an interdisciplinary social science approach to language in society. Rowley, Massachusetts.
- Geschäftsstelle fide (2019): Qualitätskonzept fide. Prinzipien und Standards. Online verfügbar unter: [https://www.fide-info.ch/doc/07\\_Qualitaetslabel/fideDE07\\_PrinzipienStandards.pdf](https://www.fide-info.ch/doc/07_Qualitaetslabel/fideDE07_PrinzipienStandards.pdf) (01.06.2020).

- Geschäftsstelle fide (2020): fide Glossar. Online verfügbar unter: <https://www.fide-info.ch/de/wasistfide/glossar> (01.06.2020).
- Ghisla, Gianni / Bausch, Luca / Boldrini, Elena (2013): Situationsdidaktik im Fremdsprachenunterricht. Ein Plädoyer für eine integrierte Sicht von Wissen, Können und Reflexion. *Babylonia* 02, 48–58.
- Glaboniat, Manuela et al. (2005): Profile deutsch. Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen, Kommunikative Mittel A1–C2 (Version 2.0). Berlin.
- Hagenow-Caprez, Margrit (2018): Sesamo – Accedere al mercato del lavoro sviluppando le competenze di lingua con scenari didattici. In: Braddell, Alexander / Grünhage-Monetti, Matilde (ed). *Lingua e lavoro*. Bologna, 80–93.
- Hagenow-Caprez, Margrit (2013): Unterrichten mit Szenarien: „Aus der Praxis“. *Babylonia* 01, 47–50.
- Hutchinson, Tom / Waters, Alan (1987): *English for specific purposes: A learning-centred approach*. Cambridge.
- Hyland, Ken (2007): English for specific purposes: Some influences and impacts. In: Cummins, Jim / Davison, Chris (Hrsg.): *International Handbook of English language teaching*. Norwood, Massachusetts, 391–402.
- Konstantinidou, Liana / Stadler, Ursula (im Druck): Taking risks in applied Linguistics: a novel curriculum in the field of language and integration. In: Cunningham, Clare / Hall, Christopher (Hrsg.): *Vulnerabilities, Challenges and Risks in Applied Linguistics*. Bristol.
- Konstantinidou, Liana / Liste Lamas Elsa (2019): Contrôle de qualité en matière d'encouragement linguistique des migrants en Suisse. In: FIPF (Hrsg.): *Actes des Journées d'études: Participation des associations de professeurs de français à l'accueil et à la formation linguistique des publics migrants*. Bruxelles, 37–50.
- Lenz, Peter (2013): „Fördern und Fordern“. Das Rahmencurriculum als Instrument zur bedürfnisgerechten Sprachförderung und als (möglicher) Bezugsrahmen für Sprachnachweise. *Babylonia* 1, 24–27.
- Lenz, Peter / Andrey, Stéphanie / Lind-Bangerter, Bernhard (2009): *Rahmencurriculum für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten*. Bern.
- Long, Michael H. (2005): Methodological issues in learner needs analysis. In: Long, Michael H. (Hrsg.): *Second language needs analysis*. Cambridge, 19–76.
- Perrin, Daniel / Kramsch, Clare (2018): Transdisciplinarity in applied linguistics: introduction to the special issue. *AILA Review* 31(1), 1–13.
- Sieber, Peter (2013): Probleme und Chancen der Diglossie – Einstellungen zu Mundarten und Hochdeutsch in der Deutschschweiz. In: Erikson, Brigit / Luginbühl, Martin / Tuor, Nadine (Hrsg.): *Gefragte Kompetenzen? Überzeugung zur Mündlichkeit in Schule und Beruf*. Bern, 106–136.
- Schleiss, Myriam / Hagenow-Caprez, Margrit (2017): fide – On the way to a coherent framework. In: Beacco, Jean-Claude / Krumm, Hans-Jürgen / Little, David (Hrsg.): *The linguistic integration of adult immigrants – Some lessons from research*. Leck.
- Staatssekretariat für Migration (2018): Zahlen und Fakten zur Integrationsagenda. Online verfügbar unter: <https://www.sem.admin.ch/dam/data/sem/integration/agenda/faktenblatt-integrationsagenda-zahlen-d.pdf> (01.06.2020).
- Staatssekretariat für Migration (2015): Schweizerische Integrationspolitik. Online verfügbar unter: <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/themen/integration/politik.html> (01.06.2020).
- Staatssekretariat für Migration und Schweizerisches Rotes Kreuz (2018). Medienmitteilung Online verfügbar unter: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-72674.html> (01.06.2020).
- Thonhauser, Ingo (2010): Szenario. In: Barkowski, Hans / Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Tübingen, 330.

- Wenger, Etienne (2000): *Communities of practice: learning, meaning and identity*. New York.
- Wozniak, Séverine (2019): *Approche ethnographique des langues spécialisées professionnelles*. Berlin.
- Wozniak, Séverine (2010): *Language needs analysis from a perspective of international professional mobility: The case of French mountain guides*. In: *English for Specific Purposes* 29(4), 243–252.

PROF. DR. TRIANTAFYLLIA LIANA KONSTANTINIDOU

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Linguistik, ILC Institute of Language Competence, Theaterstrasse 17, Postfach 8401 Winterthur – Schweiz, triantafyllia.konstantinidou@zhaw.ch

Liana Konstantinidou ist Professorin für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und Co-Leiterin des Institute of Language Competence. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Schreibförderung und -diagnose in der Berufsbildung sowie die Sprachförderung im Integrationsbereich. Liana Konstantinidou verfügt über mehrjährige Erfahrung in der Leitung und Durchführung von (inter)nationalen Forschungsprojekten sowie über eine breite Vernetzung im Bereich der Sprachlehrforschung.

ALEKSANDRA OPACIC, M. A.

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Linguistik, ILC Institute of Language Competence, Theaterstrasse 17, Postfach 8401 Winterthur – Schweiz, aleksandra.opacic@zhaw.ch

Aleksandra Opacic ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungs- und Arbeitsbereichs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache des Institute of Language Competence an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die fremdsprachliche Schreibdidaktik und Schreibberatung, die Schreibförderung und -diagnose in der Berufsbildung sowie die Sprachförderung im Integrationsbereich. Aleksandra Opacic hat zudem in mehreren (inter)nationalen Forschungsprojekten u. a. zur Schreibförderung und -diagnose in der Berufsbildung mitgearbeitet.

